

KLIMAGIPFEL IN CANCÚN

CO2-Abscheidung alarmiert Klimaschützer

VON MARTIN PUTSCHÖGL | 07. Dezember 2010, 14:16



Dem Klimaschutz den Weg leuchten: WWF-Aktivisten am Strand von Cancún.

CCS könnte als Klimaprojekt anerkannt werden - Greenpeace fordert Veto von Berlakovich, der mit Pannen nach Cancún gelangte

Die höchst umstrittene Technik der CO₂-Abscheidung und -Speicherung (engl. *carbon capture and storage*, kurz CCS) soll in den internationalen Zertifikatehandel aufgenommen werden. Das sehen zumindest diverse Vorschläge vor, die gerade beim Klimagipfel in Cancún zirkulieren und auch schon in möglichen Vorlagen für Beschlüsse seitens der Umweltminister auftauchen.

Konkret könnte CCS als Projekt des so genannten Clean Development Mechanismus (CDM) anerkannt werden. Das Kyoto-Protokoll erlaubt in seiner 2001 endgültig festgelegten Fassung, dass sich die Unterzeichnerstaaten zum Erreichen ihrer Reduktionsziele so genannter "flexibler Mechanismen" bedienen. Dazu gehört etwa der Handel mit Emissionsrechten, also der Zukauf von Emissionszertifikaten. Im zu den "flexiblen Mechanismen" zählenden CDM sind auch Investitionen in Emissionsreduzierungsprojekte in Entwicklungsländern, die keine

Reduktionsverpflichtung haben, vorgesehen. Industrieländer können sich also durch Klimaprojekte in diesen Ländern zusätzliche Emissionsrechte quasi "verdienen". Als Nebeneffekt soll den armen Ländern die Entwicklung hin zu sauberer Energie erleichtert werden.

Teuer und energieaufwändig

Technisch betrachtet wird bei CCS nach der Verbrennung von Kohle zur Stromerzeugung das Kohlendioxid abgetrennt und über Pipelines tief in der Erde verpresst. Die Technik hat allerdings mehrere Haken. Unter anderem ist sie sehr teuer und extrem energieaufwändig (siehe dazu Artikel).

Dennoch wollen manche Industrie- und Schwellenländer nun Kohlendioxid aus Kohlekraftwerken in Entwicklungsländern im Erdboden lagern dürfen und sich das auf ihr eigenes Klimaziel anrechnen lassen. Laut dem "Climate Action Network" (CAN), einem Zusammenschluss von Umwelt-NGOs, kam der Vorschlag von Saudiarabien und wurde von einem Dutzend Ländern unterstützt, darunter mehrere Ölstaaten sowie Norwegen. Saudiarabien heimste für den Vorschlag auch bereits den zweifelhaften Preis "Fossil of the Day" ein.

Ob es tatsächlich so weit kommen wird, CO₂-Abscheidung im Clean Development Mechanismus zu erlauben, müssen die Umweltminister bis 10. Dezember entscheiden.

Umweltorganisationen wie Greenpeace laufen dagegen jedenfalls Sturm. Bei dieser riskanten Technologie müsste CO₂ jahrtausendlang unter der Erde in speziellen Lagern gespeichert werden.

AIR FRANCE -KLM

EUR 14,01 -2,20% 

Schon bei geringen Erdverschiebungen könnte es jedoch wieder freigesetzt werden.

"Pervertierung"

Eine Einigung auf diesen Punkt würde auch heißen, "dass die fossilen Energieträger Kohle, Öl und Gas in den Entwicklungsländern mit Geldern aus dem Klimaschutz gefördert werden - eine Pervertierung des Klimaschutzgedankens", so Martin Kaiser von Greenpeace International. Entwicklungsländer würden dann versuchen, weiterhin auch selbst Kohlekraftwerke zu bauen und daraufhin Kohle abzufiltern und wieder tief in der Erde zu vergraben. "Dies hätte zur Folge, dass für die Entwicklungsländer kein Anreiz besteht, auf Erneuerbare Energien wie Wind- oder Sonnenenergie zu setzen", fürchtet man in der Umweltschutzorganisation.

Von Österreichs Umweltminister Nikolaus Berlakovich (ÖVP) fordert Greenpeace, dass er "klare Worte spricht und alles daran setzt, diese Risikotechnologie zu verhindern".

Berlakovich in Paris gestrandet

Der Minister sollte am Dienstag bereits in Cancún sein, ist laut einem Vorab-Bericht der Tageszeitung "Österreich" allerdings in Frankreich unfreiwillig festgesessen. "Witterungsbedingt hob die Air France verspätet aus Wien ab", zitiert die Zeitung den Ressortchef. Der Anschlussflieger nach Mexiko hob inzwischen ohne den Minister von Paris ab. "Es ging um ein paar Minuten, die der Anschlussflieger nach Cancun auf uns hätte warten müssen", so Berlakovich. "Wir haben bei der Botschaft in Paris angerufen, damit uns die Diplomaten abholen und dafür sorgen, dass der Flieger auf uns wartet. Als wir in Paris landeten, war aber kein Mensch da. Der Flieger nach Cancun war gerade abgeflogen." Der Minister konnte erst am Dienstag um 13.30 Uhr via New York nach Cancún starten.

China bewegt sich

China hat unterdessen im Ringen um ein Kyoto-Nachfolge-Protokoll kleine Zugeständnisse gemacht. Die Volksrepublik sagte am Montag zu, ihre bestehenden Klimaziele auch in einer UN-Resolution festschreiben zu lassen. Trotzdem handele es sich um eine freiwillige Verpflichtung, sagte Chefunterhändler Xie Zhenhua. Man sei zu Kompromissen bereit und wolle eine konstruktive Rolle spielen. (map, derStandard.at, 7.12.2010)

© derStandard.at GmbH 2010 -

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.

Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.